

25.10.2015

Von Gerhard Trüg

# Musikalische Rarität in der Kirche St. Verena

In Rot an der Rot überzeugte der Silcherchor Donau-Bussen mit Cherubinis Requiem



Der Silcherchor Donau-Bussen, verstärkt um Sänger des Vorarlberger Madrigalchors, und das Collegium Instrumentale Dornbirn boten bei der Aufführung von Cherubinis Requiem in d-Moll unter der Gesamtleitung von Peter Schmitz eine beeindruckende Gesamtl(Foto: Gerhard Trüg )

Rot an der Rot / sz Selten ist Cherubinis Requiem in d-Moll zu hören, verlangt es doch einen stimmungswaltigen Männerchor und ein großes Sinfonieorchester. Eine glückliche Fügung erlaubte es dem Silcherchor Donau-Bussen, gemeinsam mit dem Collegium Instru-

mentale Dornbirn von Professor Guntram Simma dieses Werk am Samstagabend in der gut besuchten Klosterkirche Rot an der Rot unter der Leitung von Peter Schmitz aufzuführen.

Um die Klangfülle zu steigern, wirkten Sänger des Vorarlberger Madrigalchors mit. Orgelmeditationen zu Themen aus Cherubinis Messe, gespielt von Helmut Binder, eröffneten das Konzert und stimmten die Zuhörer auf das Werk ein.

Die leise verklingenden Orgelklänge werden vom „Introitus et Kyrie“ zunächst nur von den tiefen Streichern und Hörnern aufgegriffen, bis der Chor nacheinander mit deutlicher Textdeklamation einsetzt. Eine besonders zurückgenommene Klangwirkung erzielte Cherubini mit dem a cappella gesungenen „Graduale“, das in Dur endet, bevor das „Dies Irae“ fulminant über die Zuhörer hereinbricht. Erst jetzt setzte das Orchester im Tutti ein und der stattliche Chor entfaltete seine ganze Klangfülle, mal zusammen homophon, dann wieder abwechselnd polyphon singend. Auffallend waren das engagierte und sehr sichere Singen der Choristen, ihre Stimmkultur, die deutliche Artikulation und der sehr gute Kontakt zum Dirigenten. Schade nur, dass die hintere Chorreihe nicht erhöht stand, sodass die Sänger etwas verdeckt waren.

Das große Orchester spielte in allen Phasen souverän und intonationssicher, beide Ensembles, Chor und Orchester, bildeten eine schöne Klangsynthese. Peter Schmitz hatte seinen Chor sehr gut vorbereitet und leitete sowohl den Chor als auch das Orchester sehr aufmerksam, mit deutlichem Dirigat und ständigem Kontakt zu Sängern und Spielern.

Mit der nachfolgenden ruhigen Orgelmeditation mit schwebendem Klang und den für Cherubini typischen chromatischen Halbtonfortschreitungen kehrte wieder klangliche Ruhe ein, bevor das nachfolgende „Offertorium“ einen zweiten Klanghöhepunkt mit freundlich hervortretenden Flöten- und Klarinettenklängen in Dur brachte. Sehr gut gelangen dem Chor der Übergang zu „quam olim Abrahae“, die schwierige Chromatik und das anschließende, vom Dirigenten eindeutig geforderte Accelerando bis zum Schluss. Deutlich gesungene Auftakte beim „Sanctus“ verrieten erneut die Aufmerksamkeit der Sänger. Allein bei den Pianostellen des „Pie Jesu“ hätte man sich vielleicht etwas mehr Spannung gewünscht, bevor beim „Agnus Dei“ wieder schöner, voller Chorklang, auch mit schwierigen vermindernden Akkorden und Chromatik, zu hören war und das Orchester mit Seufzermotiven das Stück verklingen ließ. Lang anhaltender Applaus würdigte die tolle Gesamtleistung.